

Inserate

werden angenommen
in Bögen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Huf. Ad. Söehn, Hofflieferant,
Dr. Gerber- u. Breiteteir-Ede,
Otto Fickhoff, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen, bei unseren
Agenturen ferner bei den
Amoncon-Expeditionen
Ad. Rose, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Danke & Co., Invalidenbank.

Verantwortlich für den:
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Posener Zeitung

Reunundneunzigster Jahrgang.

Nr. 714

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich, erst Mal,
an Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

1892

Mittwoch, 12. Oktober.

Politische Uebersicht.

Posen, 12. Oktober.

Die „Post“ giebt abermals ihrer Ansicht Ausdruck, daß eine etwaige Reichstagsauflösung wegen Ablehnung der Militärvorlage nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Kenner der Volksstimme nur eine für militärische Forderungen ungünstigere Zusammensetzung des Reichstages zur Folge haben würde. Sie rath daher der Reichsregierung dringend, nur das unabsehbare Nothwendige zu verlangen, nicht aber das nur militärisch Wünschenswerthe und demzufolge die Vorlage im Einzelnen auf die Nothwendigkeit ernstlich zu prüfen. Dem Reichstage sollte diese Prüfung nicht überlassen werden; wenn es auch aus taktilen Gründen vielleicht empfehlenswerth wäre, neben dem unbedingt Nothwendigen einen oder den anderen Punkt in die Vorlage zu schalten, in dem man eine Konzeßion machen könnte, so würde doch die Vorlage in der Haupttheile so gestaltet sein müssen, daß nur zwischen Annahme und Ablehnung im Ganzen die Wahl sein könnte. Die Prüfung der Einzelheiten der Vorlage unter diesem Gesichtspunkte ist nach der Meinung der „Post“ die Hauptaufgabe in dem jetzigen Stadium der Beratung, und der Bundesrath und seine Ausschüsse seien die richtigen Stellen zur Vorahnung dieser Prüfung. — Ob die guten Rathschläge der „Post“ beherzigt werden, muß man abwarten; wenn es aber wahr ist, was die „Nord. Allg. Ztg.“ unter Berufung auf die „Röhl. Ztg.“ erzählt, welch letzterer man, wie schon im Morgenblatt mitgetheilt, in Bestätigung gleichlautender Nachrichten des „Berl. T.“ aus Berlin gemeldet hatte, daß in der Sitzung des Staatsministeriums am Sonnabend von keinem Minister Widerspruch gegen die Vorlage erhoben worden ist, so wird man keine großen Hoffnungen auf den Bundesrath und seine Ausschüsse setzen dürfen.

Bor einiger Zeit wurde gemeldet, daß amtliche Ermittlungen den Rückgang der sogenannten Sachsgängerei ergeben hätten. Die Thatsachen wissen von einem solchen Rückgang der Sachsgängerei aber nichts. Jetzt eben erfolgt der Rückstrom der polnischen Landarbeiter von den Rübgütern der Provinz Sachsen, Anhalts, Braunschweigs in die polnische Heimath. Dabei zeigt sich, wie die „Bresl. Morgenztg.“ zu melden weiß, daß von einer Verminderung der Sachsgänger nicht die Rede sein kann. Über Magdeburg, das neben Halle und wohl noch mehr als dieses als Sammelpunkt der heimkehrenden Polen in Betracht kommt, sind nach Schätzungen von Eisenbahnbeamten im Durchschnitt der letzten drei Jahre etwa 13 000 Sachsgänger im Jahre befördert worden. Dort, wo unter Berufung auf amtliche Ermittlungen von einem Rückgang der Sachsgängerei die Rede war, verkennt man, offenbar versucht durch Schilderungen agrarischer Kreise, auch ganz das Wesen der Sachsgängerei. Es handelt sich dabei nicht um eine andere Form des Landstreicherthums. Die Leute gehen von ihrer Heimath aus mit festem Kontakt in die Ferne. Blieben sie

dort aus, so würde Arbeitermangel auf den Rübgütern der oben genannten Landstriche zu nicht minder unerquicklichen Verhältnissen führen, als sie der Arbeitermangel in den östlichen Provinzen theilweise für die Landwirtschaft hervorgerufen hat. Bei der rapiden Entwicklung der Zuckerindustrie in der Provinz Sachsen hat man dort schon in den fünfziger Jahren fremde Hände in Anspruch nehmen müssen. Zuerst wurden Arbeiter aus dem Eichsfelde herangezogen, dann Schweden und Norweger, zuletzt Polen. Bei ihnen ist man bis heute verblieben. Man sagt, die Sachsgängerei habe in moralischer Beziehung üble Folgen gehabt. Unparteiische Beobachter haben davon nur wenig gemerkt; man müßte denn dahin rechnen wollen, daß die Leute sich besser kleiden lernen, reinlicher werden und in Folge dessen mit den Hungerlöhnen der Heimath nicht mehr zufrieden sind. Dass sie durch den höheren Verdienst zur Genügsucht verleitet wurden, gehört nur zu den Ausnahmen. Die Ausgaben für Kleidung steigern sich ein wenig; im Übrigen aber kann man an Sonnabend-Abenden das Postbüro des Dorfes umlagert sehen von Männern wie Frauen, die Geldsendungen in die Heimath abgehen lassen. Am Ende der „Campagne“ hat der Arbeiter im Durchschnitt 200 Mark erübrig, eine beträchtliche Summe bei einem sonst knapp zuschneideten Arbeiterbudget.

Die „Kreuztg.“ widmet dem Prozesse Löwy einen Leitartikel, an dessen Schluß sie als einziges Mittel, um die Börsenmoral nicht zur allgemein herrschenden werden zu lassen, eine Gesetzgebung empfiehlt, „welche von dem Grundsache ausgeht, daß unser Staat ein christlicher ist und nicht nötig hat, einer jüdischen Minderheit wegen sich seines christlichen Charakters zu entkleiden“. „Sobald diese Ueberzeugung“, ruft sie aus, „in den leitenden Kreisen praktisch bestätigt wird, wird auch die soziale Frage der Lösung näher geführt werden.“ Den naheliegenden Einwand, daß die Inhaber des Bankhauses Schulze, dessen Zusammenbruch gerade erfolgte, als Löwy sich vor dem Gerichte zu verantworten hatte, keine Juden waren, sucht die „Kreuztg.“ damit abzuwehren, daß die Löwys die Verführer, die Schulzes die Verführten sind. Das ist sehr bequem, überzeugt aber nicht.

Es wurde kürzlich über Meinungsverschiedenheiten berichtet, die sich aus Anlaß der Affaire von Carmeaux im französischen Ministerrathe ergeben hätten. Es scheint dies indeß nicht der einzige Grund zu den bestehenden Differenzen zu sein. Auch die Frage der Beisezung Renan's im Pantheon hätte in dem Minister-Konseil vom Donnerstag Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen gegeben, und es sollen sich ganz besonders der Präsident der Republik, Herr Carnot, und der Minister des Außen, Ribot, dagegen ausgesprochen haben. Nichtsdestoweniger wurde aber beschlossen, bei Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, demzufolge die irdischen Überreste Ernest Renan's, Jules Michelet's und Edgar Quinte's nach dem Pantheon übertragen werden sollen. Endlich soll auch die Frage der Pariser Abendbörse, obwohl bezüglich derselben kein Besluß gesetzt wurde, Veranlassung

gewesen sein, daß zwei Kabinettsmitglieder ziemlich hart an einander gerieten, so daß es der Intervention des Staats-Chefs bedurfte, um den Frieden im Schoße des Kabinetts wieder herzustellen.

Auf den früheren serbischen Premierminister Paschic soll wie berichtet wurde, ein Attentat verübt worden sein. Nach einer anderen Darstellung handelt es sich um ein Mizverständnis, da dem Panduren das Gewehr nur zufällig losgegangen sei. Möglicherweise sucht die Regierung die Sache zu vertuschen, da ihr ein Attentat auf den Führer der radikalen Partei seitens eines Gendarmen sehr unangenehm sein müßte. Bei der Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Parteien in Serbien sich gegenseitig bekämpfen, sind Gewaltthätigkeiten leicht zu erklären und tatsächlich sind ja auch früher schon politische Attentate vorgekommen, wobei keine Partei der anderen etwas vorzuwerfen hat. Ein Belgrader Blatt beschuldigte jüngst einen der Minister, daß er in der Angelegenheit des Salzmonopols „für ein gutes Trinkgeld“ der Advokat der Anglobank gegen den serbischen Staat geworden sei; einen andern, daß er seine Frau aus dem Wege geräumt habe und einen dritten, er habe für einen Balkanisch vermittelt, daß ein gezogenes Voos seinem wahren Eigentümer abgenommen werde. Ein Provinzblatt wiederum erklärte den gegenwärtigen Machthabern, es werde der Tag kommen, wo auf dem Belgrader Marktplatz mit ihren Köpfen gespielt werden wird. Ob solche Aufreizungen einen besonders tiefen Eindruck auf die serbischen Bauern machen, ist zweifelhaft, da dieselben an eine kräftige Sprache der Blätter gewöhnt sind und in dieser Beziehung auf allen Seiten gesündigt wird. Immerhin würden die serbischen Politiker und die serbische Presse nur gewinnen, wenn die Einen auf Knüppel und Revolver, die Anderen aber auf wüste Schimpfereien als Mittel der Wahl-agitation verzichten wollten.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Aufschub in der Vorlegung des Militärgesetzentwurfs an den Bundesrath (Dass der Entwurf bis jetzt noch nicht dem Bundesrath zugegangen ist, erklärt auch die „Post“ auf das bestimmteste mittheilen zu können. — Red.) hat keine politische Bedeutung. Der Bundesrath wird die Vorlage wahrscheinlich am Donnerstag erhalten und bis zur Eröffnung des Reichstags, die jetzt auf den 22. November anberaumt ist, wird die Vorlage berathen und angenommen werden können. Die Verzögerung der Einbringung wird mehrfach damit erklärt, daß die Ausarbeitung der Motive schwierigkeiten bereite. Aber der Bundesrath kann ja und wird wohl auch die Vorlage in die Ausschüsse verweisen, ohne daß er schon im Besitz der Motive ist. Wenn diese nachgeliefert werden, so kommen sie auch noch zur rechten Zeit. Oder glaubt wirklich jemand, daß der Bundesrath „Nein“ zu der Militärvorlage sagen wird? Alle nur denkbaren Schwierigkeiten, denen das Gesetz begegnen wird, sind bisher in vielseitiger

Die Entdeckung Amerikas.

Zum zwölften Oktober.

Von Paul Schellhas.

(Nachdruck verboten.)

Es war gerade vor vierhundert Jahren, am 12. Oktober 1492, als sich drei kleine Schiffe der von der Halbinsel Florida in südöstlicher Richtung sich hinziehenden Gruppe der Bahama-Inseln näherten. Noch war vom Lande keine Spur zu sehen, auf allen Seiten umgab die Fahrzeuge der unabsehbare Ozean. Das Schiff, das vorausfuhr, trug den Namen „Pinta“, ihm folgten zwei andere, ein größeres mit dem Namen „Santa Maria“ und ein kleineres mit „Niña“ bezeichnet. Nur das größte der drei Schiffe trug ein vollständiges Deck, die beiden anderen waren nur vorn und hinten mit Verdecken versehen und in der Mitte offen, wie große Boote. Auf diesen Schiffen herrschte trotz der frühen Morgenstunde eine gewisse Unruhe, und obgleich der Tag noch kaum angebrochen war, späten verchiedene von den Seeleuten aufmerksam auf das von dem ersten Lichte der Morgendämmerung nur spärlich erleuchtete Meer hinaus. Plötzlich — es war zwei Uhr Morgens — erklang laute Rufe auf dem vorausfahrenden Schiffe, es entstand eine lebhafte Bewegung und ein Kanonenschuß donnerte über die Wasseroberfläche hin. Einer der Matrosen — Rodrigo de Triana war sein Name — hatte am fernen Horizont den weißen Strand einer flachen Insel schimmern sehen. Und in der That, es war keine Täuschung; die Insel kam näher, Baumwipfel tauchten empor, und als der Tag angebrochen war, landete man auf dem kleinen, reich mit Vegetation bedeckten Eiland. Ein großer Mann mit einer Adlersnase und länglichem Gesicht von röthlicher Farbe und mit Sommersprossen, aus dessen grauen Augen Thaikraft und Unternehmungslust sprachen, nahm feierlich von dem Lande Besitz im Namen der Königin von Spanien. Der Mann war Christopher Columbus, und der Boden, den er betrat und in Besitz nahm, war amerikanische Erde. —

Die Jubelfeier dieses Ereignisses begaben wir in diesen Tagen, und ganz besonders in Amerika und in Spanien sind bedeutende

Vorbereitungen zu einer großartigen Feier dieses denkwürdigen Ereignisses getroffen. Was die Entdeckung Amerikas für die Geschichte der Menschheit bedeutet hat, wenn wäre es unbekannt? Rechnen wir doch den Beginn der Neuzeit von jenem Tage ab. Der Aufschwung des Weltverkehrs, des Welthandels, die großen Fahrten in die fernsten Meere, die Erforschung der Erde nach allen Richtungen hin, alle diese Thatsachen knüpfen sich an die Entdeckung Amerikas. Die alte Welt in ihrer mittelalterlichen Abgeschlossenheit erweiterte sich und nahm neue, ungeahnte Einflüsse und Ideen in sich auf. Die Reichthümer der neuen Welt überfluteten Europa in ungeheuren Mengen, und die europäische Kultur machte sich auf, den neuen Kontinent zu erobern. Wenn wir einen Blick auf das moderne Nordamerika werfen mit seiner fieberhaften Thätigkeit und seinem gewaltigen Aufschwung, wenn wir die großen Pacific-Eisenbahnen die Ozeane verbinden sehen und beobachten, wie die Riesenstädte in wenigen Jahren aus dem Urwald emporwachsen, dann begreifen wir, was die Entdeckung Amerikas für die Kulturgeschichte der Menschheit gewesen ist. Ja, es ist in der That ein Fest der Menschheit, das wir feiern, und es bleibt kaum ein zweites Ereignis in der Geschichte, das von so unermeßlichem Einfluß gerade auf die Gestaltung unserer modernen Verhältnisse gewesen ist, wie die Entdeckung der Neuen Welt.

Aber der große Entdecker selbst ahnte belästigt damals nicht, daß er einen neuen Erdteil gefunden hatte, und er hat es bei seinen Lebzeiten niemals erfahren. Er war in der Absicht ausgesegelt, die reichen Gewürzländer des östlichen Asiens von der anderen Seite der Erde, über den Atlantischen Ozean hin, zu erreichen. Dass die Erde kegelförmig hat, war damals schon allgemein bekannt, aber man hielt diese Kugel für kleiner, als sie tatsächlich ist, und Asien dachte man sich unendlich weit nach Osten hin ausgestreckt, so daß der Atlantische Ozean, der zwischen Afrika und Europa liegen müßte, nicht allzu breit sein konnte. Niemand dachte, daß auf dem Atlantischen Ozean nach Westen hin noch ein großer, unbekannter Erdteil und auf diesen abermals ein ungeheure Ozean folgt.

Drei Thatsachen seien hier gleich erwähnt, die sich auf die

oben geschilderte erste Entdeckung amerikanischen Landes durch Columbus beziehen, weil sie charakteristisch sind für die Person des Entdeckers sowohl, wie für manches, was sich an seine Thaten knüpft. Die Königin von Spanien hatte eine Belohnung von 25 Mark nach unserem Gelde ausgesetzt für den, der zuerst das Land erblicken würde, eine lärgliche Belohnung, aber man muß bedenken, daß die Bedeutung des Unternehmens erheblich unterschätzt wurde. Die Belohnung hätte von Rechts wegen dem Matrosen Rodrigo de Triana zufallen müssen, indessen Columbus nahm sie für sich in Anspruch und hat sie tatsächlich erhalten, auf Grund einer Angabe, die seine Wahrheitsliebe in bedenklichem Lichte erscheinen läßt. Er behauptete, er habe schon am Abend des 11. Oktober ein Licht am Horizont gesehen, was nach den Umständen als geradezu unmöglich bezeichnet werden muß. Dieser Charakterzug stimmt aber mit dem Bilde überein, das wir uns aus den sonstigen Überlieferungen von dem Charakter des Columbus entwerfen können. Er war ein ehrgeiziger und von seiner Person sehr eingenommener Schwärmer, der es liebte, sich mit romantischen Zügen auszustatten und allerlei unwahre Brahlereien über sich und seine Herkunft zu verbreiten. Dabei war er nichts weniger als ein großer Geist, ein selbständiger Kopf, er stieckte tief im blinden Autoritätsglauken des Mittelalters. Sein alleiniges Verdienst ist seine unermüdliche Thatkraft, seine tüchtige Unternehmungslust, die unerschütterliche Energie und Zähigkeit, die ihn sein Lebensglück an die Ausführung seiner Pläne setzten, und darin ist er allerdings eine große und bedeutende Persönlichkeit.

Die zweite charakteristische Thatsache ist die, daß von den Geborenen, die man auf der zuerst entdeckten Insel fand, die damals ziemlich zahlreich waren und dem Stamm der Lukayos angehörten, bereits wenige Jahrzente später Niemand mehr am Leben war! Die Bevölkerung der Bahamainseln war als das erste Opfer der europäischen Einwanderung gefallen. Die spanische Gewalttherrschaft und das rücksichtslose Raubystem hatte den ganzen Volksstamm in kurzer Zeit vernichtet. Und das ist eine der Schattenseiten der Entdeckung Amerikas gewesen. Die ge-

umsfassender Erörterung herausgefunden, besprochen worden. Aber auf den Gedanken ist wirklich noch Niemand gekommen, daß der Reichskanzler gar noch im Bundesrat auf Hemmnisse stoßen könnte. Nachdem sich die streitenden Brüder im Staatsministerium die Hände geschüttelt haben, ist von dieser Seite her für den Reichskanzler nichts mehr zu befürchten. Eine Formalität auch, nichts weiter, ist es, wenn der Finanzminister sich im Staatsministerium ausbedungen hat, daß die preußischen Finanzen bei der Kostendeckung für die Militärvorlage gefälligst unbefehligt bleiben mögen. Das ist ein Wunsch, ein sehr befehliger Wunsch nebenbei gesagt, aber erzwingen läßt sich die „Bedingung“ nicht, wosfern von Bedingungen überhaupt bei dieser Verathung des Staatsministeriums gesprochen werden kann. Die Finanzwirtschaften des Reichs und Preußens sind ja doch getrennt und wenn es im Reiche nicht gelingt, indirekte Steuerquellen zu erschließen, dann muß Preußen, ob es will oder nicht, unbedingt heran mit seinen Matrikularbeiträgen, ganz ebenso wie alle anderen Bundesstaaten.

△ **Berlin**, 11. Okt. Heute fanden im ersten hiesigen Landtagswahlkreise die Wahlmänner-Ersatzwahlen statt. Wie gering die Beteiligung war, dafür nur ein Beispiel: In dem Bezirk, in welchem Ihr Korrespondent zu wählen hat, erschienen im Ganzen — drei Urwähler, und der Wahlakt war, kaum eröffnet, schon beendet. In anderen Bezirken war die Beteiligung oft nicht größer. Natürlich wurden beinahe durchweg freisinnige Wahlmänner gewählt; etwa 5 oder 6 Konservative und 2 oder 3 Nationalliberale finden wir aber doch in der amtlichen Liste der gewählten Wahlmänner. Die Wahl des freisinnigen Kandidaten Albert Träger zum Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Kloß ist natürlich zweifellos.

— Der Kaiser hat, wie schon mitgetheilt, am Montag Abend die Reise nach Wien angetreten. Von dort ist ihm der deutsche Militärrat, Oberstleutnant v. Deines, bis an die Grenze entgegengereist. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß sollte Montag Abend in Wien eintreffen. Dienstag Mittag traf der Kaiser auf dem Nordbahnhof in Wien ein und wurde durch den Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Österreich-Este, Ferdinand, Albrecht, Friedrich, Wilhelm und Rainer, den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein empfangen. Die Monarchen begrüßten sich auf das herzlichste, umarmten und küssten sich wiederholt. Nach Abschreitung der Front der Ehrenkompanie begaben sich die Kaiser nach Schloß Schönbrunn. Bemerkt wurde, daß Kaiser Wilhelm, als er die Front der deutschen Distanzreiter entlang schritt, sich mit mehreren derselben, besonders mit dem Premierleutnant v. Neizenstein, einige Zeit unterhielt. Nach dem Cercle, welchen der Kaiser im Schlosse von Schönbrunn abhielt, überreichte er dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens.

— Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ widmet dem Besuch des Kaisers einen warmen Begrüßungsartikel. Es hebt hervor, die jüngste Vertrauenskundgebung in der österreichischen Delegation für den Grafen Kalnoky sei eine Kundgebung im Sinne des Friedens gewesen und habe klar bewiesen, daß die Monarchie an der Tripleallianz festhalte und daß die Bevölkerung ehematisch und vertrauensvoll auf ihre Herrscher blicke, unter deren mächtigem Schutze der Frieden dem Welttheile bestens gewahrt bleibe. — Der Kaiser gedenkt am Donnerstag Abend 9 Uhr die Rückreise nach Berlin, bezw. Potsdam anzutreten.

— Wolff's telegraphisches Bureau versendet zwei längere Depeschen aus Potsdam, aus deren wir ersehen, daß derselbst am Montag zu Ehren der österreichischen Theilnehmer am Distanzritt Wien-Berlin im Neuen Palais eine Brunk-Tafel stattfand, zu welcher etwa 130 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befand sich auch der Kriegsmünster v. Kaltenborn-Stachau. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Kaiser Franz Josef aus, in welchem er gesagt haben soll: er begrüße die österreichischen Herren Offiziere und beglückwünsche dieselben zu den hervorragenden Leistungen, die sie in den letzten Tagen hinter sich gebracht hätten. Er hoffe, daß der Mitt für seine Reiterei von großem Nutzen sein werde. Die österreichischen Pferde hätten gezeigt, was ein Soldatenpferd leisten könne. Der Kaiser von Öster-

reich sei der schneidige Vertreter des Heeres, dessen Offiziere so schneidig geritten seien.

— Der „Post“ zufolge hat der Kaiser an den kommandirenden General des neuen Armeekorps, Grafen Waldersee, eine Kabinettsordre gerichtet, in der er dem General seine volle Anerkennung für die Umsicht und Energie ausdrückt, mit welcher er seine Truppen durch die mit der Cholera verbundenen Gefahren geführt habe.

— Die „Frei. Ztg.“ schreibt: Stille vor dem Sturm! Die Stille weicht mehr und mehr. Der Sturm, der sich ankündigt, aber droht noch heftiger zu werden, als wir von vornherein angenommen haben. Die „Nat.-Ztg.“ beglaubigt eine Berliner Meldung des „New-York Herald“ so weit, daß in der That eine Reichstagssauflösung in Aussicht genommen ist, wenn die Mehrheit gegen die Vorlage Widerspruch erhebt. Ergebe die Auflösung keine Mehrheit, so werde man den Reichstag so lange aufzulösen, bis man die Vorlage durchbringen könne. Derart wiederholte Auflösungen aber haben in Deutschland stets nur zur Versteifung und Kräftigung der Opposition geführt. Als in Preußen die Neuwahlen im November 1861 eine oppositionelle Mehrheit gegen die damaligen Militärprojekte nach Berlin führten, erfolgte im Frühjahr 1862 eine Auflösung. Die Auflösung aber machte die Regierungspartei nahezu vollständig verschwinden, und auch die im Jahre 1863 nachfolgende Auflösung ergab nichts weniger als eine Mehrheit für die Militärvorlage. Derart wiederholte Auflösungen widersprechen, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Geist der Verfassung. Wäre eine Politik derart wirklich beabsichtigt, so würde der Konflikt sich alsbald über die Militärvorlage selbst hinaus verallgemeinern und das Zustandekommen des regelmäßigen Etatsgesetzes in Frage stellen. Alsdann stände die Regierung einfach vor der Alternative, entweder nachzugeben oder verfassungswidrig zu handeln, das heißt zum Staatsstreich überzugehen. Als in Preußen vor 30 Jahren eine solche Politik eingeleitet wurde, war sich Fürst Bismarck der großen Gefahr daraus für seine Person und für das Staatsleben voll bewußt. Er brachte damals, wie er später enthüllte, sein Vermögen im Auslande in Sicherheit. Bei Königgrätz ist alsdann seine Politik durch die Tapferkeit der Truppen herausgehauen worden. Eine Niederlage an diesem Tage würde nicht blos sein Ministerium beseitigt, sondern auch für ganz Preußen die schwersten Gefahren herbeigeführt haben.

— Der Ober-Präsident v. Buttstädt, der frühere Minister des Innern, soll nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ auf eine Gingabe eines evangelischen Arbeitervereins für die Polizeidirektion zu Stettin die Anweisung ertheilt haben, eine Mitnahme der Kinder in Bergungsgesellschaften zu verbieten. Der Polizeidirektor würde eine solches Verbot durch eine Polizeiverordnung aussprechen, zu dieser aber die Zustimmung des Magistrats einholen müssen, die ihm wohl nicht gewährt werden wird, wenn die Kinder unterschiedlos von allen Bergungsgesellschaften ausgeschlossen werden sollen.

— Die Meldung des Berl. „T.“, Reichskommissar Dr. Peters

wurde mit dem Ablauf dieses Jahres nach Deutschland zurückkehren, ist der „Post. Ztg.“ zufolge in dieser Form, die eine bevorstehende Abberufung derselben vermuten lassen könnte, unrichtig. Dr. Peters

findet sich seit einiger Zeit in Malo, um derselbst das Eintreffen des englischen Kommissars Mr. Smith abzuwarten und mit diesem dann die Arbeiten befußt Festlegung der deutsch-englischen Grenze wieder aufzunehmen. Nach einem gestern in Berlin eingegangenen

Privatschreiben des Dr. Peters ist inzwischen Mr. Smith erkrankt, so daß hierdurch der Wiederbeginn der Arbeiten der Kommission eine unliebsame Verzögerung erfahren hat. Ob nach Beendigung dieser Arbeiten zu den Schlussverhandlungen, die in Berlin geführt werden sollen, Dr. Peters nach dort mit Knecht zurückkehrt, ist heute noch durchaus ungewiß. Daß es in der Absicht des Dr. Peters läge, aus dem Reichsdienste zu scheiden, ist nicht der Fall, ebenso wenig wie die Kolonialbehörde gegenwärtig seiner Dienste entrathen zu können glaubt.

— Die Nationalliberalen haben für die Landtagswahl in Wiesbaden, welche durch die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Mandatsniederelegung des freisinnigen Landgerichtsraths Wihmann erforderlich geworden, einen Herrn v. Reichenau aufgestellt. — Also auch hier, in einem seit Jahren von den Freisinnigen innegehabten Wahlkreise treten ihnen die Nationalliberalen mit einer eigenen Kandidatur entgegen, und dabei soll man mit solchen Leuten noch zuzamengehen!

— **Halle a. S.**, 11. Okt. Der Magistrat sagte der Stadtverordnetenversammlung, in Hinblick auf die Brotlostigkeit

mehrerer Tausend Arbeiter in der Stadt und deren nächsten Umgebung, ungefährte Inangriffnahme aller genehmigten öffentlichen Bauten zu, sowie eine besondere Vorlage betreffs weiterer Notstandsarbeiten.

Zur Choleraepidemie.

Berlin, 11. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatskommisars für das Weißselgebiet, betreffend die in den Überwachungsbezirken Schlesien, Brahmeland, Culm, Brandenburg, Rixenmark, Plehnendorf mit der Leitung beauftragten Aerzte, ferner eine Bekanntmachung des Staatskommisars für das Odergebiet, betreffend die in den Überwachungsbezirken Czarnikau, Ratibor, Swinemünde, Wolgast und Anklam mit der Leitung beauftragten Aerzte.

Stettin, 11. Okt. In Stettin ist ein neuer Cholerafall zu verzeichnen, und zwar ist bei dem am 7. d. erkrankten sechsjährigen Sohn Johann der am 5. an der Cholera verstorbenen Maschinistin Frau Gottschling vom Dampfer „Stadt Fürstenberg“ gestern astatische Cholera festgestellt worden. Aus dem Kreise Randow liegen keine neuen Meldungen vor.

Demmin, 10. Okt. Die Chefrau des auf der Reise von hier nach Stralsund an der Cholera erkrankten und derselbst verstorbenen Schmiede gesellen Simon ist, wie das „Demmin-Ztg.“ meldet, hier am Sonnabend ebenfalls von der Cholera befallen und nachdem sie sofort in die hiesige Choleraabacke geschafft worden, am Sonntag Mittag verstorben. Polizeilicherseits sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß die Weiterverbreitung der Seuche hier wohl nicht zu erwarten sein dürfte. Die Errichtung einer Kontrollstation für die Schiffahrt und die Stationierung eines Kontrolztes in Demmin ist in Aussicht gestellt.

Hamburg, 10. Okt. Der Arbeiter Mann und die Arbeiterin Blumenstern in Wandsbek, welche Kleidungsstücke aus Hamburger Cholerahäusern angefaßt, in Wandsbek eingeschmuggelt, derselbst verkauft und den Tod dreier Menschen, von welchen diese Kleidungsstücke benutzt worden, herbeigeführt hatten, wurden auf Grund von § 327 des Strafgeebuches verurtheilt. Mann erhielt 2 Jahre 4 Monate, die Blumenstern 18 Monate Gefängnis.

Krakau, 11. Okt. Von gestern bis heute früh sind hier keine Cholera-Erkrankungen und kein Todesfall vorgekommen, ebenso ist in Niederschlesien, wo sich die Erkrankten auf dem Wege der Befreiung befinden, kein neuer Fall bekannt geworden. Der hiesige Bezirkspolitiker hat sich nach Michałowice begeben und derselbst ermittelt, daß in dem ganzen russischen Grenzbezirke Olsztyn keine Cholera herrsche; nur in zwei Gemeinden des Troczower Bezirkes in der Nähe der österreichischen Grenze sollen 4 Personen an der Cholera erkrankt sein.

Pest, 11. Okt. Von gestern bis heute Mitternacht bis heute Mitternacht sind 27 an Cholera erkrankte Personen in die Baracken gebracht. 13 Personen sind während dieser Zeit gestorben und 11 als geheilt entlassen worden. Die Zahl der Choleraerkrankten, welche sich zur Zeit in den Baracken in ärztlicher Behandlung befinden, beäugtlich auf 104.

Pest, 11. Okt. Von Mitternacht bis heute Mittag sind in die Pestere Baracken 10, in die Osener Baracken 4 Choleraerkrankte eingeliefert worden.

Pest, 11. Okt. Von Mitternacht bis heute Mittag sind 4 Cholera-Todesfälle gemeldet worden.

Pest, 11. Okt. Amtlicher Cholerabericht: In Pest sind am 8. d. Wts. 33 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen, in Szegedin eine neue Erkrankung, in Dunaföldvar, Bicske und Sziget Monostor je ein Todesfall. Am 9. d. Wts. sind in Pest 41 Erkrankungen und 13 Todesfälle, in Szegszard, Racalmás je 1, in Sziget-Szent-Miklos und Kisháza je 2, in Tököl 5 Cholera-verdächtige Erkrankungen, in Tala-Alzob, in Szent-József, in Dombori-Dejeny und Dunavocze je 1, in Sziget-Szent-Miklos und Tököl je 3 verdächtige Todesfälle vorgekommen.

Antwerpen, 11. Okt. In der vorliegenden von Armen bewohnten Straße Krödenbourg, wo in den letzten Tagen mehrere Cholerafälle vorgekommen sind, haben heute Vormittag gegen die fünfzige Überführung der Leichen nach dem Kirchhof gerichtet. Lärrende Kundgebungen stattgefunden, so daß die Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten mußte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 12. Okt. Gestern Vormittag ritten 45 österreichische Offiziere im hiesigen Tatterfall ihre Pferde vor. Die Offiziere wurden von den zahlreichen Zuschauern auf das sympathische begrüßt. Das Vorstellen währt länger als eine Stunde. Graf Starhemberg trug bereits den ihm von dem Kaiser verliehenen Roten Adlerorden.

† „Alles ist schon dagewesen“, sagte Ben Alija — aber daß eine schöne Vorstadt deshalb niedergeissen werden soll, damit die Bewohner der Stadt dichter zusammen wohnen, das ist wohl bisher nicht geschehen. Der Belgrader Gemeinderath beschloß die Durchführung eines solchen Werkes. Weil die Stadt Belgrad zu

wissenlosen Abenteurer, die nach der Neuen Welt strömten, in der Absicht, schnell Schätze und Ruhm zu erwerben, raubten und plünderten mit gieriger Hand, und selbst die Befehlshaber der Entdeckungsreisen waren bei aller Bewunderung, die wir ihrer Kühnheit und Energie zollen, ebenfalls nichts besser als beutegierige Abenteurer. Ihnen folgten die fanatischen Mönche, die in der gewalttamen Ausrottung des Heidentums ihre Aufgabe erblickten, und so bezeichnete Blut und Gewaltthat den Siegeszug der europäischen Kultur und des Christenthums, ja viele der amerikanischen Länder haben sich noch heute nicht von den Folgen der rücksichtslosen Ausbeutung und Verwüstung erholt.

Die dritte charakteristische Thatsache ist die, daß wir noch heutigen Tages nicht bestimmt wissen, wo Columbus zum ersten Mal den amerikanischen Boden betreten hat! Es ist nicht möglich, wie es andernfalls gewiß geschehen würde, bei Gelegenheit der vierhundertjährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas dem Manne, dem wir diese Entdeckung verdanken, an der Stelle ein Denkmal zu setzen, wo er zuerst das Ziel erreichte, das ihm so lange vorweg gewesen ist. Und diese Thatsache ist darum charakteristisch, weil in gleicher Weise noch vieles Andere aus dem Leben des Columbus und aus dem Zeitalter der Entdeckungen dunkel und unaufgeklärt geblieben ist. Die meisten Stimmen der Forscher sprechen sich heute dafür aus, daß die Watlings-Insel diejenige gewesen sei, auf der Columbus zuerst gelandet ist, und in der That wird diese Annahme durch manche Umstände gestützt. Wenn nun aber schon diese Frage nicht zu entscheiden ist, so steht noch weniger fest, an welchem Punkte der Watlings-Insel Columbus ans Land getreten ist, so daß man eingestehen muß: die Geschichte der Entstehung Amerikas fängt gleich mit einem Rätsel an. Auch die Lebensgeschichte Columbus beginnt mit einem Rätsel: wir wissen nicht genau, wann er geboren ist, und sie schließt auch mit einem solchen, denn es ist unbekannt, wo seine Geburtsstätte liegen, und ein großer Streit ist darüber entstanden, ob der kleine Biskaya, den man in der Kathedrale zu Santo Domingo auf der Insel Hispaniola gefunden hat, wirklich die Heimat des großen Genuesen enthält.

Über die Lebensgeschichte des Columbus ist viel gesagt worden, und er selbst hat dazu beigetragen. Dunkel über seine Jugendzeit zu verbreiten, indem er sich einer Abstammung rühmt, die ihm nicht zusam. Nicht aus vornehmem Geschlechte stammte er, sondern aus einer einfachen Weberfamilie, die in Genua ansässig war. Dort ist er, wie man bisher annahm, Ende 1446 oder Anfang 1447 geboren. Ganz neuerdings erhebt auf Grund eines Fundes in den Archiven zu Madrid, Savona den Anspruch, der Geburtsort des großen Entdeckers zu sein; die Frage ist endgültig noch nicht entschieden. Columbus besaß einen unruhigen, unternehmungslustigen Sinn, und dieser leitete ihn auf die See, in der die Italiener damals eine bedeutende Rolle spielten. Er siedelte nach Portugal über, machte von hier aus verschiedene Seereisen, und bald erwachten in ihm die Unternehmungen der portugiesischen Seefahrer, die auf Entdeckungsreisen nach dem reichen Indien sich bemühten, die Küste Afrikas zu umsegeln, die Lust zu ähnlichen Plänen. In dem damals allgemein verbreiteten Wahn befanden, daß Afrika sich so weit nach Osten hin erstrecke, daß es nur durch den nach dieser Ansicht ziemlich schmalen Atlantischen Ocean von Europa getrennt sei, glaubte er die Küsten des östlichen Indiens auf dem Wege über den Atlantischen Ocean schneller und leichter erreichen zu können, als auf dem weiten Umwege über Afrika. Es steht heute fest, daß Columbus mit diesem Plan nicht einmal einen eigenen Gedanken verfolgte, sondern nur einer Idee nachging, der schon vor ihm ein Anderer, der Arzt Toscanelli in Florenz, Ausdruck gegeben hat, und daß Columbus diesem ziemlich blindlings gefolgt ist. Aber in der unermüdlichen Energie, mit der er diesem Plan schließlich durchgeführt hat, liegt, wie schon oben erwähnt, sein Verdienst. Vergebens hat er in Portugal sich bemüht, den König für seine Ideen zu gewinnen; er gab die fruchtlosen Versuche endlich auf und ging nach Spanien. Hier hat er sieben lange Jahre unermüdlich für seinen Plan gekämpft und gearbeitet mit seiner ganzen Lebenskraft, und es scheint, als ob sich schließlich eine mystische Vorstellung von seiner höheren göttlichen Bestimmung des unermüdlichen Mannes bemächtigt hat. Er betrachtete sich in

dem Sinn der damaligen, von religiösen Ideen erfüllten Zeit als einen Abgeandten der heiligen Trinität, dem es von Gott vorgeschrieben sei, das Christenthum zum Ruhme Spaniens in die fernsten Länder zu tragen, er wies aus Bibelstellen nach, daß die Thaten, die ihm vorschwebten, schon in prophetischen Worten vorher verkündet waren. Sieben lange Jahre hat Columbus gerungen, als sich endlich sein Geschick wandte; an der Stätte, wo in diesen Tagen der Internationale Amerikanenkongress versammelt ist: im Kloster La Rabida bei Huelva am Rio Tinto im südlichen Spanien. Er erhielt drei Schiffe, deren gesammte Ausrüstung kostete sich nach unserm Gelde auf etwa dreißigtausend Mark und ging am 3. August 1492 von Palos in der Nähe von Huelva, in See — mit welchem Erfolge, ist bekannt.

Es würde zu weit führen, hier auf seine Entdeckungsreisen näher einzugehen. Eins sei nur noch aus der Lebensgeschichte des großen Genuezen hervorgehoben. Er hat das traurigste Geschick erlebt, das einem ehrgeizigen und erfolgreichen Manne beschieden sein kann: er hat seinen Ruhm überlebt. Die Erfolge seiner Thaten erweiterten Andere, und er selbst ist einsam und vergessen am 21. Mai 1506 zu Valladolid gestorben; sein Tod ereigte so wenig Aufsehen, daß in der Stadt selbst nicht einmal öffentlich bekannt gewesen ist, daß der Mann geboren war, der zuerst den Atlantischen Ozean durchkreuzt und Spanien unermesslichen Reichtum und Machtzuwachs verschafft hatte.

In unserer Zeit aber, und ganz besonders in diesem Jahre, werden wir dem Mann gerecht und suchen das zu rühmen, was einst die Welt ihm schuldig geblieben ist. Wo überall auf der Erde in diesen Tagen die Jubelfeier der Entdeckung der Neuen Welt feierlich begangen wird, da erhält der Ruhm des großen Entdeckers, und die Feiern knüpfen an seinen Namen an, — an seinen Namen, der leider nicht dem neuen Erdtheil die Bezeichnung hergegeben hat, wie es recht und billig gewesen wäre. Aber wenn auch das, was einmal gefehlt ist, nicht mehr gut gemacht werden kann, so knüpft sich doch für jetzt und alle Zukunft an die Gestalt des Columbus der Ruhm jener gewaltigen That, die, wie keine zweite, einen Markstein in der Kulturgeschichte der Menschheit bildet.

große räumliche Ausdehnung erlangt hat durch den Bau meist ebenerdiger Häuser — solche mit mehreren Stockwerken sind selten — und breite luftige Straßen in den neuen Stadtteilen entstanden, kostet Beleuchtung und Pfisterung mehr im Verhältniß zur bebauten Stadtsfläche. In den letzten 10 Jahren sind 2 neue Vorstädte entstanden: Englejovac und Novoselo — letztere zumeist von kleinen Handwerkern und Arbeitern erbaut, die aus ihren Ersparnissen größtentheils nette kleine Häuschen sich geschaffen. Den Baugrund kaufsten die Leute sich gegen Ratenzahlung von mehreren Grundbesitzern. Nun haben diese Grundbesitzer mit dem Gemeinderath beschlossen, einen Streich gegen die Hausbesitzer der Vorstadt Novoselo zu führen. Der Gemeinderath von Belgrad fand, daß die Stadt zu ausgedehnt sei — es verursache zu viel Kosten, die neuen Stadttheile mit Licht, Wasser und Pfister zu versehen, und außerdem sei die Überwachung der Erhebung der Verzehrungssteuer durch die große Umsangslinie der Stadt erschwert. Die Bevölkerung soll dichter zusammengedrängt werden, und deshalb soll die Vorstadt Novoselo niedergeissen werden. Die dort wohnenden Leute sollen mehr in das Innere der Stadt ziehen, wo es noch unbebaute Stellen geben, die der Gemeinde gehörten und dann leicht und theuer verkauft werden können. Die Besitzer der Häuser von Novoselo sollen entsprechend entwidigt werden, dafür aber alle Steuerzahler der Stadt mit einem Steuerzuschlag von 28 Proz. belastet werden. Gegen einen solchen merkwürdigen Plan erhebt sich eine starke Opposition. Die Eigentümer der häuschen von Novoselo wissen, daß der Gemeinderath ihnen nur eine geringe Entschädigung für die niedergesetzten Wohnungen geben würde, das Geld aber zum großen Theile in die Taschen der früheren Grundbesitzer stecken würde, welche noch Forderungen aus dem Verkauf der Baustellen haben. Die Mietzinsen im Innern der Stadt würden sehr bedeutend steigen, die Gefährdungsverhältnisse durch das dichte Zusammenwohnen verschlechtert und die Leute, welche heute ein beschlebenes aber eigenes Heim haben, besiegeln Mietner werden. Um gegen einen solchen Vorgang zu protestieren, versammelten sich nach der „König. Volkszähl.“ verlorenen Sonntag zahlreiche Bürger von Belgrad. Dem Bürgermeister und den Gemeinderäthen war bang vor einem Misstrauensbeschluß, und so wurden Beamte und Diener der Gemeindeverwaltung entsendet, um die Bürger-Versammlung, nötigenfalls durch Skandal, zu sprengen. Diejenen versuchten auch die Leute des Gemeinderathes, wurden aber dabei geprügelt und schließlich von den Gendarmen verhaftet und vor Gericht gestellt.

Telegraphische Nachrichten.

Wilhelmshafen, 11. Okt. Wie hier verlautet, ist Kontre-Admiral Valois zum Vizeadmiral befördert und zum Chef der Nordseeestation ernannt worden.

Hamburg, 11. Okt. Der Hamburger Pacific-Dampfer „Desdemona“, von der Westküste Süd- und Zentral-Amerikas nach Hamburg bestimmt, ist nach einem der hiesigen Reederei A. Kieft aus Palparao zugegangenen Telegramm im Smyth-Channel in der Magelhaens-Straße gestrandet. Der Dampfer wirkt seine Ladung über Bord. Da derselbe auf diese Weise wieder abzukommen hofft, hat er fremde Hilfe abgelehnt.

Dresden, 11. Okt. An der morgigen Galatasel im Residenzschlosse zu Ehren der Distanzreiter nehmen über 200 Personen teil. Mit dem Könige werden die Prinzen des königlichen Hauses, die Minister, die Generalität und eine größere Anzahl hoher Offiziere erscheinen. Auch an das gesamte diplomatische Corps sind Einladungen ergangen.

Nürnberg, 11. Okt. Der vormalige Museums-Direktor, Geh. Rath Effenwein, ist durch einen Schlaganfall theilweise gelähmt worden.

Wien, 11. Okt. Zu Ehren der deutschen Distanzreiter fanden heute früh von 8 bis 10 Uhr in der Hofreitschule kavalleristische Übungen statt. Von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses war Erzherzog Wilhelm zugegen, welchem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein den Freiern von Reichenstein und die anderen deutschen Offiziere vorstellte. In der Hofloge befanden sich ferner die Erzherzöge Karl Ludwig und Albrecht, die Erzherzoginnen Maria Theresia, Margaretha Sophie, Maria Amuniciata und Elisabeth sowie die Herzöge Ulrich und Albrecht und die Herzogin Marie von Württemberg. Frhr. v. Reichenstein wurde in die Hofloge befohlen und den hohen Herrschaften vorgestellt.

Wien, 11. Okt. In der heutigen Versammlung der Mitglieder der österreichischen Delegation erklärte der Präsident Chlumecy, die angeregte Vertagung der Delegations-Verhandlungen sei ausgeschlossen. In Folge dessen wurde von der Vertagung Abstand genommen. Die nächste Sitzung des Budget-Ausschusses ist für Donnerstag in Pest angesetzt worden.

Wien, 11. Okt. Nach einer Pesten Meldung des „Fremdenblatt“ soll die Inangriffnahme der Valuta-Konferenzen in den nächsten Tagen bevorstehen. Vorher werde noch eine Vereinbarung zwischen beiden Finanzministern erfolgen, damit gegenseitig keine Störung eintrete.

Pest, 11. Okt. Der Ministerrath hat, wie verlautet, die demnächstige Einbringung von Gesetzvorlagen betreffend die partiellen Geburtsmatrikel, die Judentrezeptio und die freie Religionsübung bereits beschlossen. Dem Vernehmen nach wäre auch die Einführung der reinen und nicht der Noth-Zivilehe im Prinzip angenommen. Ob hierüber eine besondere Gesetzesvorlage eingebracht oder aber einschlägige Bestimmungen in den Rahmen der Cherechts-Kodifikation eingefügt werden sollen, bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

Pest, 11. Okt. Abgeordnetenhaus. Der Minister-Präsident Graf Szapary brachte einen Gesetzentwurf ein, wodurch die Dotiration der Abgeordneten auf eine Paulchalsumme von 3200 Kronen in Dänen und 1600 Kronen in Wohnungsentzündung festgesetzt wird.

Pest, 11. Okt. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister Wekerle auf eine Anfrage, er habe bei seiner jüngsten Neuverfügung über die Staatsseisenbahngesellschaft von den Mitgliedern der Direktion nicht gesprochen, folglich deren persönlichen Charakter nicht berührt, er habe nur ein Direktionsmitglied erwähnt und gesagt, daß er mit demselben in dessen Eigenschaft als Banquier die geschäftlichen Verbindungen abgebrochen habe. Lebriegen müsse er dagegen Verwahrung einlegen, als ob er die österreichischen Gerichte habe beeinflussen wollen, er habe von der Unparteilichkeit und der Objektivität der Gerichte eine viel zu gute Meinung.

Neapel, 11. Okt. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim ist heute nach Palermo abgereist, um da selbst einen mehrtagigen Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 11. Okt. In dem heutigen Ministerrath machte der Ministerpräsident Loubet von einem Erlass des Präfekten des Departements Tarn Mittheilung, durch den alle öffentlichen Kundgebungen in Carmauz, die zu Zusammensetzen

führen, oder den Straßenverkehr stören könnten, verboten werden.

Paris, 11. Okt. Die Budgetkommission der Kammer nahm heute nach den Erklärungen des Marineministers Burdeau die sämtlichen Anträge desselben an. Mit mehreren von der Kommission gemachten Vorbehalten hatte sich der Minister einverstanden erklärt.

Paris, 11. Okt. Der Berichterstatter für das Marine-Budget, Deputierter Thomson, erklärte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission, in weniger als 3 Monaten werde die französische Marine für die Ausrüstung der Flotte über dreihundert nach dem Schnellfeuersystem umgearbeitete Geschütze verfügen, welche alle Kanonen der fremden Mächte an Wirkung übertragen.

Paris, 11. Okt. Das heute an der Börse verbreitete gewogene Gerücht von im Ministerium bestehenden Meinungsverschiedenheiten wird in der Regierung nahestehenden Kreisen als völlig unbegründet bezeichnet. Es herrsche unter den Kabinettsmitgliedern über alle zur Beratung gekommenen Fragen, namentlich aber über den französisch-schweizerischen Handelsvertrag, vollste Übereinstimmung. Der leitere werde gleich nach dem Wiederzusammentritt der Kammern denselben vorgelegt werden.

Paris, 11. Okt. In Bezug auf die angekündigte Interpellation über angebliche Waffenlieferungen deutscher Firmen an den König von Dahomey, welche nach einer Blättermeldung in der Kammer eingebracht werden soll, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß Deutschland bereits 1890 alle Maßnahmen getroffen habe, um den Waffenhandel über Togo zu verhindern. Betreffend den früher von drei in Weidah ansässigen europäischen Firmen mit König Behanzin betriebenen Waffenhandel wird bemerkt, daß Weidah außerhalb jeglichen deutschen Einflusses steht und daß an dem erwähnten Waffenhandel die beiden französischen Firmen Mante Frères und Favre weitaus mehr beteiligt gewesen seien als die deutsche Firma Gödel. Völlig erfunden erachtete die Meldung französischer Blätter, daß auf dem Schlachtfelde in Dahomey Krupp'sche Granaten gefunden seien, da ja die Firma Krupp keine Geschosse fabriziere. Unrichtig sei auch die Behauptung, daß ein deutsches Schiff jemals die Beflade an der Küste von Dahomey durchbrochen habe.

Paris, 11. Okt. Der Akademiker Xavier Marmier ist heute Vormittag gestorben.

Marseille, 11. Okt. Seitens der Behörden ist geschlossen worden, alle Buzüge von Auswanderern gleichviel, woher dieselben auch kommen möchten, von Marseille zurückzuweisen.

Suelva, 11. Okt. Der Amerikanisten-Kongress wählte Stockholm als Versammlungsort für den im Jahre 1894 stattfindenden nächsten Kongress.

Konstantinopel, 11. Okt. Die „Agence de Constantinople“ erklärt die Nachricht der „Indépendance belge“, daß die Bourse die letzte russische Note bereits beantwortet habe, für unbegründet, daß von derselben veröffentlichte Résumé der türkischen Antwortnote sei erfunden.

Newyork, 10. Okt. Die Feierlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Amerikas durch Columbus nahmen heute ihren Anfang. Ein viele Tausende zählender Zug von Schülern der hiesigen Schulen und höherer Bildungsanstalten bewegte sich durch die auf das Brachvollste geschmückten Straßen. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Morton ließ den Zug an sich vorüberziehen. Auf den errichteten Tribünen hatten Tausende von Mädchen Platz genommen, die so gekleidet und vertheilt waren, daß sie die Sterne und Streifen des Unionbanners darstellten.

In dem benachbarten Orte Harlem hatte ein Engländer die englische Flagge gehiszt. Dieselbe wurde von einer Anzahl Studenten herabgerissen.

Wien, 12. Okt. Die deutschen Distanzreiter sind gestern nach Dresden abgereist, unter ihnen befand sich auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Auf dem Bahnhofe erfolgte die herzlichste Verabschiedung unter den Russen: „Hoch Wien! Auf Wiedersehen in Berlin!“ Prinz Leopold war vorher mit dem Kurierzuge nach Berlin abgereist.

Wien, 12. Okt. Der ungarische Ministerpräsident, Graf Szapary ist gestern Abend hier eingetroffen, um sich dem Kaiser Wilhelm vorzustellen. Abends wohnten die Monarchen der Aufführung der Oper „Manon“ bei.

Petersburg, 12. Okt. Im Petersburger Gouvernement kamen am 7., 8. und 9. Oktober keine Cholera-Erkrankungen mehr vor. Die Epidemie ist fast überall im Erlöschen beigegeben, stärker tritt sie nur im Gouvernement Saratow auf, wo am 10. Oktober 116 Erkrankungen und 59 Todesfälle vorkamen und in Samara, wo vom 3.—10. Oktober täglich durchschnittlich 214 erkrankten und 90 starben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Okt. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths der deutschen Verlagsanstalt, vormals Eduard Hallberger, wurde beschlossen, eine Dividende von 12 Prozent nach reichlichen Abschreibungen zu vertheilen.

London, 10. Okt. Dem „Reuterischen Bureau“ wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß das Haus N. M. von Rothchild u. Söhne im Anfang der nächsten Woche hier eine neue chilenische Anleihe auflegen werde. Dem Vernehmen nach werde der Anleihebetrag 1800 000 Pfund Sterling sein. Der Emissionspreis 95 betragen. Die Verzinsung solle ein 3 prozent sein.

London, 10. Okt. Wollauktion. Bei spärlichem Beuch Preise unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Oktober 1892.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; Stunde 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temperatur Gef.
11. Nachm. 2	754,6	W stark	trübe	+12,3
11. Abends 9	753,8	SSW leicht	besser	+ 5,1
12. Morgs. 7	755,7	SSW schwach	halbheiter	+ 3,7
*) Vormittags schwächer Regen. *) Früh Nebel.				
Am 11. Okt. Wärme-Maximum + 12,5° Gef.				
Am 11. Wärme-Minimum + 5,1°				

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Okt. Morgens	0,24 Meter.
= 11. = Mittags	0,26 =
= 12. = Morgens	0,28 =

Produkten- und Börsenberichte.

Bonds-Kurse.

Hamburg, 11. Okt. Fest.
Gold in Barren pr. Kilo 2790 Br. 2786 Gd.
Silber in Barren pr. Kilo 113,25 Br. 112,75 Gd.

Breslau, 11. Okt. (Schlußkurse). Fest.
Neue Zpro. Reichsanleihe 86,75, 3%, Zpro. L.-Pfanddr. 98,00, Konso. Türk. 22,25, Türk. Loos 89,50, 4pro. ung. Goldrente 95,25, Bresl. Diskontobank 98,00, Breslauer Wechslerbank 98,00, Kreditaktien 165,90, Schle. Bankverein 112,75, Dommerzmarthütte 81,00, Flöther Maschinenbau —, Kattowitz Altten-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 116,50, Oberschles. Eisenbahn 52,50, Oberschles. Bortland-Bement 69,00, Schle. Cement 108,00, Oppeln. Bement 82,25, Schle. D. Bement —, Kramitz 123,00, Schle. Zinkaltnen 187,00, Laurahütte 111,25, Verein. Delfabrik 94,00, Österreich. Banknoten 170,00, Russ. Banknoten 205,15, Giesel Cement —.

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Schlußkurse). Fest.

Lond. Wechsel 20,35, 4pro. Reichsanleihe 107,10, österr. Silberrente 81,70, 4%, Zpro. Papierrente 81,90, do. 4pro. Goldrente 97,70, 1860er Loos 123,90, 4pro. ung. Goldrente 95,20, 1880er Russen 96,80*, 3. Orientanl. 67,00*, unifiz. Egypter 98,90, lond. Türk. 22,25, 4pro. türk. Anl. 87,30, Zpro. port. Anl. 24,60, Zpro. jrb. Rente 75,00, 4pro. amort. Rumänien 97,20, 6pro. Konso. Mexik. 79,80*, Böh. Westbahn 296, Böh. Nordb. 155,2%, Franzosen —, Galizier 182%, Gotthardbahn 154,50, Lombarden 86%, Südb.-Buchen 144,00, Nordwestbahn 178,4%, Kreditaktien 264%, Darmstädter 134,80, Mitteld. Kredit 97,10, Reichsb. 150,50, Dist.-Kommandit 185,30, Dresdner Bank 142,00, Pariser Wechsel 80,83, Wiener Wechsel 170,02, serbische Tabakrente 75,40, Bochum. Gußstahl 122,50, Dortmund. Union 55,60, Harpener Bergwerk 130,70, Übermar. 115,00, 4pro. Spanier 64,30, Matzner 114,20.

* per comptant.

Privatdistont 2 1/4 Proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 264%, Dist.-Kommandit 185,10, Harpener —.

Wien, 11. Okt. (Schlußkurse). Meldungen über baldigen Beginn staatfinanzieller Verhandlungen stimulirten Anfangs, späterhin drückte Geschäftslosigkeit.

Defferr. 4 1/2% Papier. 96,65, do. 5pro. Silber. 96,40, do. Goldrente 115,00, 4pro. ung. Goldrente 112,45, 5pro. do. Papier. 100,35, Länderbank 224,60, österr. Kreditakt. 311,85, ungar. Kreditaktien 357,50, Wien. B.-B. 114,00, Elbenthalbahn 226,00, Galizier 215,50, Lemberg-Czernowitz 245,00, Lombarden 98,40, Nordwestbahn 210,00, Tabakf. 174,75, Napoleon 9,52, Kart. noten 58,77%, Russ. Banknoten 1,20%, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 107,00.

Paris, 11. Okt. (Schlußkurse). Fest.

Sprezente ammort. Rente 99,72%, Zpro. Rente 99,52%, 4pro. Anl. —, Staffel. 5pro. Rente 93,47%, österr. Goldr. 97, 4pro. ungar. Goldr. 95,55, 3. Orient-Anl. 68,50, 4pro. Russen 1889 97,00, 4pro. Egypter 50,15, lond. Türk. 22,25, Türk. 91,30, Lombarden 222,50, do. Priorit. 319,00, Banque Ottomane 605,00, Panama 5 proz. Obligat. —, Rio Tinto 388,70, Tab. Ottom. 373,00, Neue Zpro. Rente —, 3pro. Portugiesen 264%, Zpro. Russen 80,75.

London, 11. Okt. (Schluß

